

# Deutsche Essenz



VON PHILIP CASSIER

Design ist Geschmackssache. Zumindest sagen das alle, die von sich behaupten, aufgeklärt über den Fragen des Lebens zu stehen. In Wahrheit ist die Form der Dinge, mit denen wir uns umgeben, natürlich längst zur Weltanschauung geworden: Grandhotel-Publikum wird sich nie viel mit Designhotel-Publikum zu sagen haben. Viele Anbieter exklusiver Güter lösen dieses Problem, indem sie jeden Geschmack ein bisschen bedienen – um sich hinterher zu wundern, dass niemand mehr ihre Produkte kaufen will.

Blöd bei all dem ist: Nur weil das Gemurkse im Nirgendwo meistens scheitert, existiert keine Erfolgsgarantie für Hersteller, die sich vollkommen einer Formensprache verschreiben. Davon kann beispielsweise Roland Schwertner erzählen – der Mann, der vor 25 Jahren unter dem Firmennamen Nomos Glashütte unter anderem eine mechanische Uhr namens „Tangente“ herausbrachte. Wenn es weltweit einen Anbieter gibt, der mit letzter Konsequenz das Prinzip reitet, jedes Design aufs Ma-



Hält Druck  
locker stand:  
Nomos  
Glashütte  
„Club neomatik  
Aqua“

NOMOS/HOLGER WENS

ximum zu reduzieren, dann sind es die Sachsen: Bauhaus, drei Zeiger und Feierabend waren der Anfang, inzwischen sind Elemente wie Datum und Gangreserveanzeige dazugekommen, nur keine Schnörkel. Trotzdem stand das Unternehmen zu Beginn vor dem Scheitern.

Selbstredend war Schwertner nach dem Zusammenbruch des Ostblocks nicht der Einzige, der rasch versuchte, vom Namen Glashütte zu profitieren. Jeder, der sich auch nur einmal mit mechanischen Zeitmessern beschäftigt hat, weiß: Sollte einem beim Aufräumen des Kriechbodens eine Taschenuhr in die Hände fallen, die im 19. Jahrhundert in der Kleinstadt gefertigt wurde, dann könnte er von deren Gegenwert viele schöne Dinge tun und kaufen. 1989 mochte von der Uhrmacher-Herrlichkeit kaum etwas übrig geblieben sein – die Strahlkraft des Namens aber hatte kein Fünfjahresplan und kein Politbüro auslöschen können. Nach einem irren Ritt durch Behörden, Namensrechte, Allianzen und Intrigen, der viele andere zum Aufgeben gebracht hätte, schaffte es Schwertner 1992, vier Modelle auf den Markt zu bringen, deren Nüchternheit Händler überzeugte.

Das Unternehmen gewann rasch eine Klientel, die auf Modelle vieler Konkurrenten herunterblickte, als handele es sich dabei nur um die Spielzeuge von Loddels und Spekulanten. Nein, mit einer „Tangente“ am Arm konnte man sich auch im Philosophieseminar oder Architekturbüro sehen lassen: Kein Gelbgold oder Brillant weit und breit, der von der Handwerkskunst im Inneren abgelenkt hätte – denn der Klub dieser Art von Connaissseuren ist es sich schuldig, sich nicht von Außerlichkeiten blenden zu lassen.

Inzwischen kann es das Innenleben einer Nomos-Uhr mit den meisten Schweizer Konkurrenten aufnehmen. 2014 präsentierte das Unternehmen sein eigenes Antriebs-System, man ist nun weitgehend von Zulieferungen unabhängig. Die „Aqua“-Linie, die man dieses Jahr vorstellte, kann man in Sachen Gehäuseform und Ziffern als Zeichen in Richtung Rolex interpretieren: Im Modell „Club“ tickt das neueste Manufakturwerk, bis 200 Meter wasserdicht ist die Uhr auch – und mit 2420 Euro günstiger als fast alles aus der Schweiz. Heute ist Nomos Glashütte zahlenmäßig der größte deutsche Anbieter mechanischer Armbanduhren, mit der Jubiläums-Uhr „Tangente“ als Rückgrat. Und die Führungsriege kann eigentlich nur noch daran scheitern, dass sie all jenen zuhört, die jetzt behaupten, dieser Erfolg habe von Beginn an festgestanden.